

BERICHT AUS LIBANON: Massaker an Zivilisten – Israels Krieg eskaliert

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag, ich bin Dimitri Lascaris und melde mich am 10. April 2026 für Reason2Resist aus Beirut im Libanon. Lassen Sie mich diesen Bericht damit beginnen, all unseren Brüdern und Schwestern in der orthodoxen Gemeinschaft einen schönen Karfreitag zu wünschen. Leider befinde ich mich zu dieser Zeit nicht in Griechenland, um diesen Tag mit meinen griechischen Brüdern und Schwestern zu feiern, aber ich möchte Ihnen allen, die Sie der orthodoxen Religion angehören, einen glücklichen und friedlichen Tag mit Ihren Familien wünschen. Ich bin gestern Abend in Beirut, Libanon, angekommen, und bevor ich auf die Gründe für meine Anwesenheit, meine Pläne und die aktuellen Geschehnisse im Libanon eingehe, möchte ich die Zuschauer daran erinnern: Bitte liken und teilen Sie dieses Video, wenn Sie es informativ finden. Und falls Sie Reason2Resist noch nicht abonniert haben, werden Sie bitte Abonnent und helfen Sie uns, die Reichweite unseres kompromisslosen Widerstandsjournalismus zu vergrößern. Ich bin gestern Abend gegen 23:30 Uhr Ortszeit mit einem Flug aus Larnaca auf Zypern hier angekommen. Ich verbrachte dort mehrere Tage, um Informationen über die Aktivitäten auf dem Militärstützpunkt Akrotiri zu sammeln. Davor besuchte ich Chania im Norden Kretas neben dem Militärstützpunkt Souda Bay der USA und der NATO, der auch von griechischen Streitkräften genutzt wird. Von dort habe ich einen Bericht über meine Beobachtungen veröffentlicht. Ich bin in den Libanon gekommen, weil dies – zumindest vorläufig – das Epizentrum des Krieges ist, der seit etwa zweieinhalb Jahren in Westasien tobt, als Folge der grenzenlosen Aggression der Vereinigten Staaten und ihres Stellvertreters Israel. Am Tag vor meiner Ankunft haben die Israelis mittels Luftangriffen ein Massaker an libanesischen Zivilisten verübt. Die aktuelle Zahl der Todesopfer liegt bei etwa 250 Personen. Soweit ich weiß, ist dies die höchste Zahl an Todesopfern an einem einzigen Tag seit dem libanesischen Bürgerkrieg. Selbst angesichts all des Blutvergießens, das Israel dem Libanon seit Beginn seines genozidalen Amoklaufs in Gaza vor zweieinhalb Jahren zugefügt hat, war dieser Tag für dieses verwüstete Land bei weitem der schlimmste seit Jahrzehnten.

Ich bin also angereist, um die von Israel begangenen Verbrechen so gut wie möglich zu dokumentieren, denn sie werfen in dieser Phase in meinen Augen eine ernste Frage auf – und

ich sage dies als Jurist: Hat sich Israels Programm oder Ziel des Völkermords nun über die Grenzen des historischen Palästinas hinaus ausgeweitet und erstreckt sich nun auf den Libanon oder zumindest auf die südlichen Teile des Landes? Doch das ist ein Thema, dem ich mich in den kommenden Tagen näher widmen werde. Als ich gestern Abend ankam, war der Flug, den ich von Zypern genommen hatte, fast voll. Soweit ich das beurteilen konnte, waren die meisten Passagiere Libanesen, aber sicherlich nicht alle, denn als wir durch den Zoll gingen, standen ein paar Dutzend Menschen in der Schlange für ausländische Staatsangehörige, die in unserem Flugzeug gesessen hatten. Im Flugzeug befand sich ein Herr, der Scherze machte und für viel Gelächter sorgte. All dies deckt sich mit meiner Erfahrung mit den Menschen in Westasien, wie sie es auf ziemlich beeindruckende Weise geschafft haben, ihr Leben normal weiterzuführen und selbst in schrecklichen Zeiten wie diesen Momente der Heiterkeit und Freundschaft zu finden. Als ich am Flughafen ankam, war es größtenteils ruhig. Es war schwer, ein Taxi zu finden, aber ein Mann kam auf mich zu und ich verhandelte mit ihm über den Preis. Er erklärte mir, dass der Preis höher sein würde als normalerweise, aufgrund der Bombardierung der Stadt und des erhöhten Risikos für Taxifahrer. Er sagte, er brauche das Geld und sei bereit, das Risiko einzugehen, aber das müsse durch einen Aufschlag kompensiert werden, und ich war gerne dazu bereit. Ich fand das nur fair. Nachdem wir uns auf einen Preis geeinigt hatten, wies er mich auf eine Evakuierungsanordnung des israelischen Militärs für ein großes Stadtgebiet in der Nähe des Flughafens hin, zeigte mir die Karte und erklärte, dass wir durch dieses Gebiet fahren müssten. Ich nehme an, er wollte, dass ich meine Zustimmung dazu gebe, woraufhin ich ihm sagte, wenn er der Meinung sei, dass wir sicher und ohne allzu großes Risiko durchfahren könnten, sei das für mich in Ordnung. Und dann machten wir uns auf den Weg; er fuhr ziemlich schnell durch diese Zone – aus gutem Grund – und als wir schließlich im Zentrum von Beirut ankamen, wo ich wohne, tat er das, was so ziemlich alle Fahrer in Beirut tun: Er ignorierte einfach die roten Ampeln und fuhr mit einem Grinsen darüber hinweg. Ja, das ist meiner Erfahrung nach die gängige Praxis für Fahrer im Libanon, nicht nur in Beirut. Hier ist ein kleiner Clip davon.

Taxi Fahrer: Rot ist kein Problem. Los gehts...

DL: Gestern habe ich die Berichte des libanesischen Widerstands aufmerksam verfolgt, um herauszufinden, wie sie auf das Massaker an ihren Mitbürgern vor zwei Tagen reagieren würden, und nach ihren militärischen Berichten zu urteilen, haben sie ziemlich entschlossen reagiert. Die Hisbollah veröffentlicht in Kriegszeiten täglich Zusammenfassungen ihrer militärischen Operationen. Sie berichtete gestern, am 9. April, dass sie 72 militärische Operationen durchgeführt habe. Ich verfolge ihre Berichte seit Beginn des Völkermords aufmerksam, und das ist eine der höchsten Zahlen, die ich je bei täglichen Militäroperationen gesehen habe. Es genügt zu sagen, dass die Hisbollah dem israelischen Militär eine deutliche Botschaft gesendet hat, wonach sie solche Grausamkeiten trotz des Waffenstillstands nicht dulden werde und dass ein hoher Preis zu zahlen sein wird, sollte Israel den Libanon weiterhin vom Waffenstillstand ausschließen – etwas, das die Islamische Republik Iran übrigens meiner Meinung nach nicht mehr lange tolerieren wird. Jedenfalls berichtete sie, dass sie nicht weniger als acht israelische Siedlungen im Norden des besetzten Palästinas

getroffen habe. Am stärksten getroffen wurde die wichtige, große israelische Siedlung Qiryat Shemona. Diese Siedlung wurde gestern nicht weniger als acht Mal mit Raketen und Geschossen getroffen. Drei oder vier weitere Siedlungen, darunter Metula, wurden dreimal getroffen. Dabei handelt es sich um eine Grenzsiedlung auf einem Hügel, auf dessen Gipfel sich eine Militärbasis befindet, die durch wiederholte Angriffe der Widerstandsbewegung in den letzten zweieinhalb Jahren vollständig zerstört wurde. Eine weitere Siedlung, die gestern dreimal getroffen wurde, war Avivim, und der Name einer weiteren, ist mir entfallen, aber auf jeden Fall handelte es sich um einen breit angelegten Angriff auf verschiedene Siedlungen im Norden des besetzten Palästinas, der den ganzen Tag andauerte. Und das waren nur die nördlichen Siedlungen. Die Hisbollah berichtete außerdem, dass sie Haifa mit einem Raketen- oder Drohnenangriff getroffen habe – ich weiß nicht mehr, welcher es war –, und es gab zahlreiche Militäroperationen, die sie im Südlibanon gegen israelische Truppen durchführte. Ich habe etwa 15 separate Militäroperationen gezählt, möglicherweise mehr.

Es handelte sich also erneut um eine sehr entschlossene Reaktion auf die Grausamkeiten des Vortages. Als ich gestern Abend in meinem Hotel ankam, brauchte ich nicht lange, um den Eindruck zu gewinnen, dass die Stadt von den Ereignissen dieser Woche traumatisiert war. Ein Beispiel hierfür ist meine Ankunft in meinem Hotelzimmer. Ich hatte dieses Zimmer in der Innenstadt von Beirut bereits vor meiner Abreise aus Zypern reserviert. Meine Kreditkarte wurde belastet, ich hatte das Zimmer bezahlt und eine Bestätigung erhalten, dass meine Reservierung bei der Unterkunft vorgenommen worden war. Als ich die Hotellobby betrat, saß ein junger Mann an der Rezeption. Als ich ihm meinen Reisepass reichte, bestätigte er, dass ich eine Reservierung vorgenommen hatte, fragte mich dann aber, ob ich seine E-Mail erhalten hätte, worauf ich verneinte, denn schließlich war ich im Flugzeug gewesen. Er sagte: „Ich habe Ihnen geschrieben, um Sie darüber zu informieren, dass das Hotel aus Sicherheitsgründen geschlossen ist.“ Und ich antwortete ihm: „Aber es ist jetzt schon nach Mitternacht, ich habe meinen Koffer dabei und weiß nicht, wohin ich gehen soll. Wohin soll ich um diese Uhrzeit mit meinem Koffer gehen?“ Ich fragte ihn, warum er mir den Aufenthalt im Hotel verweigern wolle. Und gerade als wir über die Situation sprachen, kam eine Frau in die Lobby; sie sprach Französisch mit Pariser Akzent, und ich bin mir ziemlich sicher, dass sie eine französische Journalistin war. Es waren also Gäste im Hotel, vermutlich hauptsächlich Journalisten, und einer der Gründe, warum ich das behauptete, ist, dass er mich dann fragte: „Sind Sie Journalist?“ Und ich bejahte dies. Daraufhin sagte er: „Vielleicht können wir für Sie eine Ausnahme machen.“ Nach einiger Diskussion entschied er sich, mir den Aufenthalt im Hotel zu gestatten, und hielt meine Reservierung ein. Im Laufe unseres Gesprächs über die Situation entschuldigte er sich dafür, dass die Umstände so waren und er mir Unannehmlichkeiten bereitet hatte, sagte, dies sei eine sehr, sehr stressige Zeit für uns gewesen. Ich verstand das. Er sagte: „Nur um das klarzustellen: Es sind nicht einfach nur die Bombenangriffe, die zu all den Todesfällen geführt haben. Aber israelische Streitkräfte haben gezielt Hotels in der Stadt angegriffen – nicht mit Bunkerbrecher-Bomben, sondern mit Präzisionsschlägen. Und das geschah in den letzten Tagen.“ Er fühlte sich verständlicherweise an seinem Arbeitsplatz besonders gefährdet.

Auf jeden Fall werde ich heute von meinem guten Freund und Kollegen Laith Marouf, der hier in Beirut lebt, sowie von unserem gemeinsamen Freund und Journalistenkollegen, dem libanesischen Journalisten Hadi Hoteit, begleitet. Sie werden in Kürze in mein Hotel kommen, und wir werden gemeinsam die Orte besuchen, die diese Woche von diesen unglaublich tödlichen Anschlägen getroffen wurden. Wir werden auch in den südlichen Vorort von Beirut, Dahieh, fahren, wobei mir Laith heute Morgen in einem kurzen Telefongespräch mitgeteilt hat, dass die Behörden keine Filmaufnahmen in Dahieh zulassen werden. Wir können zwar durchfahren, um mit eigenen Augen die Lage zu begutachten, aber aus Sicherheitsgründen werde ich nicht filmen können. Sie können also meinen ersten Bericht vor Ort aus Beirut über die Zerstörungen, die der Stadt vor einigen Tagen zugefügt wurden, im Laufe des Tages oder morgen früh erwarten. Für den Moment verabschiede ich mich aus Beirut, Libanon, am 10. April 2026.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:
Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:
E-Mail: PayPal@acTVism.or
g

PATREON:
<https://www.patreon.com/acTVis>
m

BETTERPLACE:
Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org

